

Aus dem Institut für Geschichte und Ethik der Medizin  
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg  
(Direktor: Prof. Dr. med. Josef N. Neumann)



**Dorothea Christiana Erxleben (1715 – 1762):  
Die erste promovierte Ärztin Deutschlands.  
Eine Analyse ihrer lateinischen Promotionsschrift  
sowie der ersten deutschen Übersetzung**

Dissertation  
zur Erlangung des akademischen Grades  
Doktor der Medizin (Dr. med.)

vorgelegt  
der Medizinischen Fakultät  
der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

von Kornelia Steffi Gabriele Markau  
geb. am 05. Mai 1965

in Halle (Saale)

Betreuer: Prof. Dr. J. N. Neumann  
Gutachter: Prof. Dr. B. Osten  
Prof. Dr. A. Scholz, Dresden

Tag der Verteidigung: 29.05.2006

**urn:nbn:de:gbv:3-000010362**

[<http://nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=nbn%3Ade%3Agbv%3A3-000010362>]

## **Danksagung**

Meinem Doktorvater, Herrn Prof. Dr. med. Josef N. Neumann, danke ich für die geduldige Betreuung meiner Arbeit und für wertvolle Anregungen und Hinweise.

Meinen Eltern danke ich für die stetige Ermutigung in Wort und Tat.

## Referat und bibliographische Beschreibung

Obwohl Dorothea Christiana Erxleben, die erste promovierte deutsche Ärztin, in der medizinhistorischen Literatur und auch in populärwissenschaftlichen Veröffentlichungen, insbesondere anlässlich von Gedenktagen, Erwähnung findet, zeigten sich bei genauerer Recherche in der Darstellung ihres Lebenslaufes zahlreiche Ungenauigkeiten sowie bei der Interpretation ihres wissenschaftlichen Werkes Irrtümer und Fehleinschätzungen.

Im ersten Teil der vorliegenden Arbeit wurden belegbare Daten ihrer Vita dargestellt, wie sie aus ihrem Lebenslauf, eingereicht mit ihrer Dissertation, zu entnehmen sind. Es wurden authentische Quellen, z.B. die lateinischen Briefe ihres Lehrers Tobias Eckhard an seine Schülerin oder der Zeitschriftenaufsatz ihres ältesten Stiefsohnes, Friedrich Georg Christian Erxleben, mit einbezogen und analysiert.

Im zweiten Teil der Arbeit galt es, die lateinische Originaldissertation aus dem Jahre 1754 eingehend zu analysieren, da bisher in der Sekundärliteratur ausschließlich die deutsche Übersetzung von 1755 genutzt wurde.

Im dritten Teil wird die von Dorothea Christiana Erxleben selbst ins Deutsche übersetzte und bearbeitete Fassung vorgestellt. Dabei wird deutlich, dass diese Dissertation nicht die wortgetreue Übersetzung des Originals ist, wie bisher angenommen wurde, sondern von der Verfasserin für einen interessierten, aber nicht medizinisch vorgebildeten Leserkreis gedacht war. Um die medizinhistorisch für das 17./18. Jahrhundert typische Terminologie interpretieren zu können, war es erforderlich, von der Autorin zitierte Originalquellen zu lesen, vorwiegend die Werke von Georg Ernst Stahl und Friedrich Hoffmann, die bedeutendsten Vertreter der medizinischen Wissenschaft jener Zeit, die allerdings konträre Theorien vertraten. Der Umgang der Doktorandin mit diesen unterschiedlichen Theorien und die Wahl ihrer Zitate zur Erörterung ihrer eigenen Thesen, sind ebenfalls Gegenstand der vorliegenden Arbeit.

Die genutzte Literatur besteht aus in nicht gedruckten Quellen, wie sie die Autorin in den Archiven der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, des Gleimhauses in Halberstadt, des Klopstockhauses in Quedlinburg u.a. einsehen konnte. Weiterhin wurden gedruckte Quellen, medizinische, medizinhistorische und philosophische Fachliteratur verwendet.

## Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	7
2	Zielstellung	8
3	Das Leben der Dorothea Christiana Erxleben, geb. Leporin (1715-1762)	10
3.1	Herkunft und Elternhaus	10
3.2	Der Einfluß des Vaters, Dr. Christian Polycarp Leporin	10
3.3	Kindheit und Jugend	12
3.3.1	Häuslicher Unterricht bei Dr. Leporin und Rektor Tobias Eckhard, der lateinische Briefwechsel	12
3.3.2	Das Alltagsleben in Quedlinburg	16
3.4	Hinwendung zur Medizin	18
3.4.1	Erste wissenschaftliche Arbeit und endgültiger Entschluß zum Studium der Medizin	18
3.4.2	Gesuch an den König	19
3.5	Der Zeitraum zwischen dem königlichen Reskript und der Einreichung der Dissertation (1741-1754)	21
3.5.1	Dorothea Christiana Leporins Heirat mit Johann Christian Erxleben	21
3.5.2	Veröffentlichung der Schrift „Gründliche Untersuchung der Ursachen, die das weibliche Geschlecht vom Studiren abhalten...“	23
3.5.3	Familienpflichten	25
3.6	Die Promotion	26
3.6.1	Die Vorgeschichte der Promotion	26
3.6.2	Die erfolgreiche Verteidigung der Promotion – Programma	30
3.7	Dorothea Christiana Erxleben – die Jahre nach der Promotion 1754 - 1762	33
3.7.1	Die deutsche Übersetzung der Doktorarbeit	33
3.7.2	Historische Ereignisse in Quedlinburg in den Jahren 1755 – 1762	34
3.7.3	Nachruf der Dorothea Erxleben	35
4	Die lateinische Dissertationsschrift von 1754: „Quod nimis cito	37
4.1	Umfang und Gliederung der Arbeit	37
4.2	Prooemium	38
4.3	Thema der Dissertation: Sicherheit des Kranken und seine Heilung sind wichtiger als eine angenehme Therapie	41
4.3.1	Begriffsbestimmung der schnellen und angenehmen Therapie	41

4.3.2	Einteilung der ausscheidungsfördernden Mittel	43
4.3.3	Ausscheidungsstörungen als wichtigste Krankheitsursache	44
4.3.4	Einsatz von Vomitiva, Laxantia und Sudorifera nur bei klarer Indikation	46
4.3.5	Bedeutung von Aufeinanderfolge und Zeitpunkt	52
4.3.6	Fiebertherapie	56
4.3.7	Sudorifera	60
4.3.8	Exanthematöse Erkrankungen	62
4.3.9	Zusammenfassung zum Gebrauch der Vomitiva, Laxantia und Sudorifera	65
4.3.10	Expectorantia	67
4.3.11	Missbrauch der Emmenagoga	70
4.3.12	Einsatz der Adstringentia unter der Beachtung wichtiger Kautelen	75
4.3.13	Therapie mit Opiaten: Gefahren und Nutzlosigkeit	80
4.3.14	Polypragmasie	85
4.3.15	Schluss	89
5	Die deutsche Fassung der Promotionsarbeit aus dem Jahre 1755	90
5.1	Ziel und Absicht der Verfasserin	90
5.1.1	Gliederung der deutschen Fassung	90
5.1.2	Methodik der vergleichenden Untersuchung	91
5.2	Die Wiedergabe medizinischer Fachtermini	91
5.2.1	Beispiele für die Übersetzung mittels eines begriffsidentischen Begriffes	91
5.2.2	Die Wiedergabe eines lateinischen Begriffes mittels mehrerer deutschen Worte	92
5.2.3	Beispiele für die Wiedergabe eines lateinischen Begriffes durch Satzteile oder ganze Sätze	94
5.2.4	Ausgewählte Beispiele für die Darstellung medizinischer Sachverhalte, die über die lateinische Vorlage hinausreichen	95
5.3	Anmerkungen und Kommentare der deutschen Ausgabe	97
5.3.1	„Die angenehme Cur“	97
5.3.2	Unterstützung der „sanften Medizin“	98
5.3.3	Exantheme mittels schweißtreibender Fiebermittel	99
5.3.4	Über die nicht in jedem Fall kontagiösen Hautausschläge	100
5.3.5	Eine Krankheitsgeschichte nach Hoffmann und ein „Casus“ von Ammanus	101
5.3.6	Ein Fallbeispiel nach Alberti	103
5.3.7	Die unsichere Wirkung ausländischer Medikamente	103
5.3.8	Zur Problematik umfangreicher Ingridenzien in Rezepturen	105

5.4	Das neue Kapitel über die Diuretika	106
5.5	Zusammenfassung	112
6	Diskussion	115
	Literatur	119
	Thesen	132
	Lebenslauf	136
	Selbständige Erklärung	138